

# Die acht Fingerringe des Bischofs Johann V. von Basel

Autor(en): **E.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **18 (1916)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159469>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die acht Fingerringe des Bischofs Johann V. von Basel.

In dem kulturhistorisch besonders interessanten Schlußteil des Inventars<sup>1)</sup> des Bischofs zu Basel von 1478 findet sich u. a. nach der Aufzählung von Handschuhen und des Bischofstabes die Notiz: 2 große Ringe und 6 andere Ringe. Darunter sind offenbar verstanden massive Pontifikalringe, wie sie über dem Handschuh getragen wurden, mit einem großen Stein besetzt, und gewöhnliche Fingerringe. Der Abdruck eines solchen Ringes, der mit dem gevierten Wappen-



schild (von Basel und von Venningen) und der Jahrzahl 1460 graviert war, findet sich mehrfach in der Schweiz. Siegelsammlung des Basler Staatsarchiv sowie an Dokumenten in Basel, Bern und anderwärts. Einen weiteren, ebenfalls zum Siegeln bestimmten Fingerring des Bischofs Johann V. hat man im Jahre 1820 in dessen Grab im Basler Münster gefunden<sup>2)</sup>; er besteht aus vergoldeter Bronze und trägt die Minuskelinitialen I. O. V. V (= Johannes von Venningen). Ob dieser letztgenannte Ring einer von den acht im Basler Inventar aufgeführten Ringe ist, kann kaum mehr entschieden werden. Sicher ist bloß, daß es sich um einen zu praktischem Gebrauch bestimmten Siegelring, nicht um einen Grabring, wie solche zur Ausstattung der Leiche hergestellt wurden, handelt; er zeigt deutliche Spuren langer Benützung, indem alle Kanten verschliffen und von der Vergoldung entblößt sind. Der Durchmesser des Rings beträgt 30 mm (vgl. die Abb.).

E. A. S.

<sup>1)</sup> Gedruckt in der Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 1916.

<sup>2)</sup> Das Grab lag vor dem Kreuzaltar; vgl. des Vf. Münster zu Basel, S. 67.

---

## Römischer Münzfund von 1516 bei Landskron.

Zwischen Felsen wurden im April des Jahres 1516 über achtzig römische Kaisermünzen entdeckt; der Fundort lag zwischen den Schlössern Landskron und Rineck. Der Chronist Brilinger zeichnete die Inschriften von 33 dieser Münzen auf; A. Bernoulli erwähnt daraus Claudius (II. ?), Probus, Carus, Diocletian, Constantius (I.) und Maximian<sup>1)</sup>. Vgl. den neuerschienenen Band VII der Basler Chroniken 1915, S. 224. Der Münzfund ist weder erwähnt bei H. Aby (Gesch. der Burg Landskron (1910), S. 11—14, wo verschiedene andere römische Funde aus dieser Gegend namhaft gemacht werden, noch in Adrien Blanchets Trésors (1900), wo unter n. 798—800 vier elsässische Münzfunde gebucht sind. Da Schloß Landskron Baslern gehörte, und die Basler Humanisten römische Münzen sammelten, ihre Sammlungen zum Teil auch erhalten geblieben sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil von den 33 von Brilinger beschriebenen Stücken ins Historische Museum gekommen ist. Aber den genauen Nachweis wird man heute kaum mehr führen können.

E. A. S.

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich größerenteils Hercules, kleinerenteils Galerius.